

Spiel der Gegensätze

Das Musikkabarett-Duo „Ass-Dur“ begeistert im Stadttheater

VON HENNING TONN

■ Bielefeld. Ass-Dur, das sind die beiden Berliner und ehemaligen Musikstudenten Benedikt Zeitner und Dominik Wagner, die etwas deutlich Besseres als ihr Studium machen – großartiges Musikkabarett. Beinahe 700 Zuschauer im Stadttheater bestätigten das am Ende eines großen Abends mit Standing Ovations für ihr drittes Programm „Scherzo spirituoso“. So viel vorab.

Davor gab es über zwei Stunden intelligente (Benedikt) und weniger intelligente (Dominik) Unterhaltung. Zwei junge Männer, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, ziehen mit Witz, Ironie, ganz viel Musik und eben diesem köstlich gespieltem Unterschied zwischen Genialität (wieder Benedikt) und der vermeintlichen Schusseligkeit von Dominik alle in ihren Bann.

„2006 haben wir uns im Studium mit 21 und 23 Jahren kennengelernt. Jetzt sind wir beide 30“ – aalglatt, im Frack, Traum aller Schwiegermütter und mit überlegenem Siegerlächeln, kommt die „bessere Hälfte“ von Ass-Dur, Benedikt Zeitner, daher.

Der geduldete Kollege Dominik Wagner, im Jogginganzug am Flügel, verschlafen wirkend, aber hellwach und genial trocken, wenn der Kollege im Frack sich wieder für den Größten, den Besten, den Schönsten hält. Mit diesen Gegensätzen spielen die Künstler den ganzen Abend zum größten Vergnügen der Zuschauer.

Während der geschmeidige Benedikt referiert, über die Musik, über seine weit überdurchschnittliche Intelligenz, über seine „Fracktauglichkeit – war der gut?“, knallt Dominik ansatzlos hinterher: „Dann kannst du ja jetzt auch Fracktauchen machen.“ Ob er jetzt die Witze mache, ist Kollege Benedikt sauer. „Ich fand's witzig“, meint Dominik, und das Publikum stimmt zu. Was Benedikt noch ärgerlicher macht: „Die intelligenten Witze mache ich!“ „Vielleicht ist von deiner Zielgruppe keiner da“, erwidert Dominik frech grinsend am Klavier. Diesen Typen möchte man einfach nur knuddeln.

„Wie heißt ein Spanier ohne Auto? Char-los. Ich habe vor kurzem einen IQ-Test machen lassen. War zum Glück negativ. Stell dir vor, ich hätte was gehabt“, lässt der sprechende und klavierspielende Jogginganzug-



Köstlich: „Ich vertraue dir und lasse mich in deine Arme fallen“, sagt Benedikt Zeitner (l.). Leider steht Dominik Wagner auf der falschen Seite.

FOTO: HENNING TONN

träger ansatzlos einfließen.

Dass neun von zehn Menschen Mobbing gut finden, erfahren die Zuschauer im Vorübergehen, „das sind 70 Prozent, jeder Zweite also“, macht Dominik die Sache rund.

Martina aus Lage, die schnell als Zuschauersprecherin in der ersten Reihe von den beiden „Jungs“ ausgeguckt ist, muss das immer wieder bestätigen. Mit den Worten, „das kann man sich nicht aussuchen“, verleiht ihr Benedikt sogar einen Zuschauersprecherbutton.

Musikalisch geht es an diesem ganz besonderen Abend immer wieder um das Lied vom Bi-Ba-Butzemann. Natürlich in

den verschiedensten Variationen. „In der Jazzform mit Jazz-Gesicht“, erklärt Benedikt und macht es auch direkt vor, während keine drei Meter weiter rechts beim Kollegen die Au-

„100 lustigsten Dinge, die man einmal im Leben gemacht haben sollte“. Zur Pause tritt Dominik ohne ein Wort nach tolem Geigenspiel lässig in den Hintergrund und ist einfach

bisher sehr amüsant“, erzählt Brigitte Hahnhäuser, während Ulrike Liebe-Wilmsmeyer, die selber Musik macht, begeistert ist, „dass du als Kind eine Flöte an den Kopf gestellt bekommst“, wie es Benedikt in der Anmoderation darstellte.

Die bereits oben angekündigte Huldigung der beiden benageten Unterhaltungskünstler gibt's natürlich auch für die obligatorische Umzahnnummer am Klavier und den neuen Zauberkunststück – am Ende stehen beide im Frack vor ihren Zuschauern, nein, Fans, die sich stehend und lange klatschend für zwei unvergessliche Stunden bedanken.

700 Menschen im Stadttheater bekommen vor Lachen feuchte Augen

gen rollen und 700 Menschen im Stadttheater vor Lachen feuchte Augen kriegen.

Dieses unübertreffbare Spiel der Gegensätze beherrschen die beiden Künstler perfekt. Ass-Dur mindestens einmal live erleben, gehört auf die Liste der

weg, während Über-Kollege Benedikt theatralisch Abschied nimmt. Ulrike Liebe-Wilmsmeyer und Brigitte Hahnhäuser, beide aus Bielefeld, können ihren ersten Ass-Dur-Besuch bereits zur Pause genießen. „Das hört sich alles gut an und war

Fest der sprühenden Verlust

Poesie am Abend belebt: Sieben Lyriker auf einen Streich in der Stadtbibliothek

VON MARIA FRICKENSTEIN

■ Bielefeld. Bielefeld. Es ist ein seltenes Vergnügen, mehr als zwei Lyriker an einem Ort anzutreffen. In der Stadtbibliothek stellten sieben Poeten Gedichte und Songlyrik für jede Gemütslage vor. Alle veröffentlichten sie in dem etablierten Lyrikmagazin *Das Gedicht* und ließen Fantasie und Verlust sprühen zum „Swing vom Ding. Die Lust am Objekt“.

„Das Gedicht geht in den 23. Jahrgang“, erzählt Herausgeber Anton G. Leitner aus Weßling bei München, der 1992 Verlag und Jahresschrift gründete. „Seit der 16. Anthologie habe ich einen Mitherausgeber“, erzählt der 53-Jährige. Einer ist der Bielefelder Lyriker Hellmuth Opitz, der die 22. Ausgabe betreute und die Lesung initiierte. „Die Poesie muss gar nichts. Sie kann.“ Darin sind sich beide einig.

Der große Schatz dieses Abends ist die Ideenfülle der Poesie, der Facettenreichtum und die lyrischen Charakterköpfe. Ins Auge und Ohr sticht der „Altonaer Alltagsdichter“ Andreas Greve, der mit einem Bücherfahrrad, seiner „Librette“ im Hamburger Hafen „Ly-

rik to go“ feilbietet. Von der „Schubkarre“ liest er fein pointiert, wie der Lehrling sich die Last mit der Karre teilt und letztlich doch die Schwerkraft gewinnt. Franziska Röchter aus Verl, Lyrikerin und Verlegerin des Chili-Verlages, kostet ihre Verse besonders in den akustischen Noten aus, wagt sich

auch mutig ins Erotische und Bizarre vor. So liest sie von der Urne, in der locker 100 Kilogramm Platz haben.

Aus Bremen kommt Michael Augustin, Dichter und Redakteur beim *Nordwestradio* („Fundsachen“). Mit seinem „Schredderätätätä“ rühmt er seinen Aktenvernichter. Sein

„schnurrender Katzensatz“ kommt der Lyriker und Redakteur Jürgen Flenker und liest das „Sonett auf einen Kamm“. Er lässt die Zeit der langen Haare aufleben, in der alle Zinken noch gebraucht wurden und doch, ein Hoffnungsschimmer, weil, irgendwas geht immer.

Auch Anton G. Leitner widmet ein langes Gedicht einem Objekt, der Zigarre, dem „Burner“. Im Rauch steigt auf, die Tabakverkäuferin im Minirock und Charles Bukowski, der mal der weniger spektakuläre Heinrich Karl Bukowski aus Andernach war. Hellmuth Opitz liest aus seinen „Haushaltsgedichten“, etwa von der „Madame Rowenta, die Concierge des Bügelbretts“, des Dampf-bügelens. „Da könnt ja jeder kommen, um seine Falten aufzutischen“, heißt es da und man darf ihren ärgsten Feind schon bald erahnen. Poesie am Abend belebt, setzt Flausen, Kraut und Rosinen in Hirnwindungen frei. Gut so.

◆ „Das Gedicht“-Magazin erscheint jährlich einmal im Anton G. Leitner Verlag. Im Internet: www.dasgedicht.de, www.dasgedichtblog.de, www.dasgedichtclip.de, www.GermanPoetryNow.com.



Der Swing vom Ding, die Lust am Objekt: Jürgen Flenker (Münster, v.l., stehend), Franziska Röchter (Verl), Andreas Greve (Hamburg), Hellmuth Opitz (Bielefeld) sowie Ulrich Beck (Bremen, sitzend, v.l.), Anton G. Leitner (Weßling bei München) und Michael Augustin (Bremen).

FOTO: MARIA FRICKENSTEIN

Altstädter Kammerchor probt Bach und Händel

Neue Sängerinnen und Sänger sind willkommen

■ Bielefeld. Chorwerke von Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel stehen in diesem Jahr auf den Konzertprogrammen des Altstädter Kammerchores.

In einem Konzert am 14. Juni gelangen „Höhepunkte aus Bach-Kantaten“ sowie das „Jubilate“ aus dem „Utrechter Te Deum“ und das „Halleluja“ von Georg Friedrich Händel zur Aufführung.

Für das traditionelle Chorkonzert zum 1. Advent am 29. November stehen Johann Sebastian Bachs „Magnificat“ und die Kantate „Gloria in excelsis Deo“ auf der Programmplanung.

Der Altstädter Kammerchor ist ein freier Konzertchor, der sich eigenständig finanziert und organisiert und seine Konzerte

in der Altstädter Nicolaikirche durchführt. Zu seinem Repertoire gehören sowohl geistliche als auch weltliche Chorliteratur. Der Chor ist Mitglied im Verband deutscher Konzertchöre (VDKC) und hat augenblicklich etwa 90 Mitglieder.

Interessierte Sängerinnen und Sänger sind zur Mitwirkung eingeladen und können Kontakt zum Chorleiter Carsten Briest (Tel. 3 40 32) aufnehmen oder montags zu den Chorproben in der Altstädter Nicolaikirche erscheinen.

Diese finden in der Zeit von 19.45 bis 21.45 Uhr in der Kirche statt. Der Zugang erfolgt durch den Nebeneingang über den Kirchplatz.

Weitere Informationen unter www.altstaedter-kammerchor.de

Wandern und Lauschen

„Wege in den Klang erleben“ ab 15. März

■ Bielefeld (gro). Ein neues Projekt starten Renate Dyck, Veranstalterin von Wander- und Kulturangeboten, sowie der Cellist Sigurd Müller mit der Reihe „Wege in den Klang erleben“ in Ostwestfalen-Lippe. Das Konzept: Wanderungen zu besonderen Orten der Region. Dort soll Musik erklingen, die einen Bezug zur Umgebung und deren Geschichte hat.

In diesem Jahr sind zunächst drei Veranstaltungen geplant, eine in Porta Westfalica und zwei in Bielefeld. Jedes Mal sind Künstler und Musiker der Region eingebunden – wie Sigurd Müllers Ensembles „Celloquenz“ und „fonte di musica“ und die bildende Künstlerin Gitte Klisa.

Den Anfang macht „Kreuzweg“ – eine dreieinhalbstündige „Inszenierung in der Natur“ zum Thema Verfolgung und Versöhnung am 15. und 29. März am Wittekindsberg in Porta Westfalica. Beim Kaiser-Wilhelm-Denkmal beginnt die Konzertwanderung in Richtung Margarethenkapelle. Auf dem letzten Streckenabschnitt im Wald geht das Publikum an sieben Kunstobjekten von Gitte Klisa entlang. Die Installationen spielen auf den christlichen Kreuzweg an, beziehen sich jedoch in der inhaltlichen Ausrichtung auf historische und aktuelle Ereignisse.

Vor dem 60-minütigen Kon-

zert des Streichquartetts „fonte di musica“ gibt es für die Teilnehmer einen Moment des Innehaltens an der Kreuzkirche. In der Margarethenklus schließlich erklingen „Die sieben letzten Worte“ von Joseph Haydn. Wann die Wanderung beginnt, erfahren die Teilnehmer bei der Anmeldung.

Renate Dyck hatte 2012 und 2013 Konzertwanderungen zur Klosterkirche am Jostberg organisiert. Die waren so beliebt, dass Dyck beschloss, die Kombination aus Wanderung und Konzert auszubauen. Eine Wanderung zur Jostbergkirche werden Dyck und Müller unter dem Motto „Klanggewölbe“ am 19. Juni erneut anbieten.

Am 30. August ist zudem eine Wanderung von „Peter auf m Berge“ zum „Schwedenfriede“ und zurück geplant. Thema sind die „Goldenen Zeiten der Sommerfrische“. Das Ensemble „Celloquenz“ wird Tonfilmschlag der 20er Jahre spielen. Die beiden letztgenannten Termine stehen unter kleinem Vorbehalt, weil Renate Dyck noch einige Genehmigungen einholen muss.

Die Veranstaltungsreihe ist zunächst auf drei Jahre angelegt und soll jährlich erweitert werden.

◆ Informationen und Anmeldungen bei Renate Dyck, Tel. (05 21) 5 22 99 08, dyck@wege-erleben.de



Mit Rucksack und Cello: Renate Dyck und Sigurd Müller haben eine neue Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen. FOTO: RICHARDA BUCHHOLZ